

Schweizer Backstein-Begriffe

Autor(en): **Bender, Willi / Goll, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **36 (2019)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Willi Bender (1935–2018)

Schweizer Backstein-Begriffe

Willi Bender † und Jürg Goll

Wer sich mit Ziegeln beschäftigt, kommt um die Werke von Willi Bender nicht herum. Das *Lexikon der Ziegel*¹ ist ein universales Werk, wenn es um die Erklärung von Ziegelbegriffen geht. Im anderen Standardwerk *Vom Ziegelgott zum Industrieelektroniker*² spannt Bender den geschichtlichen Bogen von den Sumerern bis zum heutigen Tag. Es war ihm ein Anliegen, das Geschichtsbewusstsein zu stärken und das Wissen an seine Söhne, an die Ziegelindustrie und an uns weiterzugeben: «Es gibt nun ein ehernes Gesetz, das besagt, nur wer die Gesamtheit der Geschichte der Ziegelproduktion achtet und verehrt, dem wird es auch vergönnt sein, die Zukunft der Herstellung des Ziegels zu sichern. Nur wer die gesamte Geschichte der Baukunst mit Ziegeln achtet, gestaltet die Zukunft. Erlahmt die Verehrung der Vergangenheit, schläft auch die Zukunft ein und ist nichts mehr wert. Wer also die zukünftige Ziegelproduktion absichern will, muss zuerst die Verehrung der Gesamtzeit der Ziegelproduktion sicherstellen, denn was wäre die Welt ohne Ziegel?»³

Das *Lexikon der Ziegel* ist seit längerem vergriffen.¹ Bender hat eine erweiterte Neuauflage angestrebt und bis zuletzt daran gearbeitet. Er stand diesbezüglich auch mit dem Schweizer Ziegelei-Museum und mit dem Schweizerischen Idiotikon⁴ in Kontakt und bereitete einen Aufsatz zu Schweizer Ziegelbegriffen vor. Dass seine Interpretationen nicht immer mit der sprachwissenschaftlichen Lehrmeinung übereinstimmten, war ihm bewusst und er hat es auch entsprechend deklariert. Seine unverzichtbare Leistung ist, das ungeheure Ziegelwissen in dieser Lexikonform zusammengetragen und zugänglich gemacht zu haben. «Doch werde ich es nie schaffen alle Ziegelnamen zu erfassen», schrieb er 2016. Willi Bender ist über die Weihnachtstage 2018 an einer schweren Krebserkrankung verstorben. Es hat mich sehr berührt, als mich am 8. Januar 2019 der vorliegende Aufsatz erreichte. Er soll hier nach seinem Wunsch veröffentlicht werden. Die Pfeile → verweisen auf sein *Lexikon der Ziegel* im Dachziegelarchiv.de.

Willi Bender (7.3.1935–26.12.2018)

Willi Bender war aus Berufung Ziegler. Bereits im Alter von 14 Jahren trat er seine Lehre zum Facharbeiter im Zieglerhandwerk bei der Tonwarenfabrik in Wiesloch an. Im Jahr 1956 machte er an der staatlichen Ziegler- und Ingenieurschule Landshut seinen Abschluss als Ingenieur der Fachrichtung Grobkeramik. Anschliessend war er als Betriebsingenieur in verschiedenen Mauer- und Dachziegelwerken tätig. Dazu gehörte auch ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt in Frankreich. 1963 trat er beim Ziegeleianlagenbauer Karl Händle & Söhne in Mühlacker ein und war dort bis 1979 als Projekt- und Verkaufingenieur mit der Planung von Werksanlagen im In- und Ausland beschäftigt. Von 1979 an war Willi Bender bei Händle als Leiter der Auftragsabwicklung tätig. 1986 wurde ihm die Bereichsleitung für den Verkaufsdienst mit Prokura übertragen. Er war – neben verschiedenen Sonderaufgaben – zuständig für Werbung und Dokumentation. Sein erster Artikel erschien 1968 in der *Zi Ziegelindustrie International*; viele weitere folgten.

Nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1997 widmete er sich verstärkt seiner Leidenschaft als Autor und Historiker im Ziegelumfeld. Im Jahr 2015 übernahm er die Erfassung und Katalogisierung der historischen Mundstücke beim Händle Tochterunternehmen ZMB Braun. Als Verfasser und Mitautor zahlreicher Fachpublikationen, historischer und technischer Schriftenreihen, Bücher über die Keramik und zu besonderen Ziegeln sowie bei der Herausgabe des führenden technischen Ziegelkompendiums hinterlässt Willi Bender nachhaltige Spuren in der technischen Literaturgeschichte.⁵

Backstein versus Ziegel

Willi Bender kritisierte meinen schweizerischen Backsteinbegriff im Aufsatz *Backsteine* von 2002:⁶ «Backsteine sind, wie es der Name sagt, gebackene Steine, vorgeformte und mit etwa 1000° gebrannte Lehmquader, die man zum Bauen verwenden kann.» Im daran anschliessenden Gedankenaustausch planten wir zusammen mit Prof. Dr. Peter Dalcher vom Schweizerischen Idiotikon, eine Begriffsklärung vorzunehmen. Weil sich beim Idiotikon damals keine Möglichkeit ergab, den Begriff *Backstein* zu definieren, und sich unsere Standpunkte nicht wesentlich annäherten, unterblieb die angedachte Publikation. Aber die Diskussion hat uns verbunden.

Im folgenden Abschnitt gebe ich meine Antwort an Willi Bender wieder; seine Wortverwendung geht meist aus dem Kontext des Briefes hervor; der Brief selber ist verschollen. Im Ziegellexikon definierte er den Backstein, bereits auf das Wort *backen* eingehend, folgendermassen: «Backsteinziegel, Backstein. Bez. für den → Mauerziegel im südd. Sprachraum, vgl. auch → Ziegel, (von backen, einem altgerm. Verb, mhd. bachen, ahd. bahhan, bakkan, niederl. bakken, engl. to bake, schwed. baka, das eng verwandt ist mit gr. phogein 'rösten, braten' und zur Wortgruppe 'bahen' gehört). Übertragen galt 'backen' früher als Ziegelbrennen (Ziegelbäcker) und für Töpferei, niederrhein. Pottbäcker, nassauisch Kannenbäcker.»

Jürg Goll an Willi Bender, 17. August 2002

«Es überraschte mich keineswegs, dass Sie sich durch meine vereinfachende Begriffsklärung herausgefordert fühlten. Aus Ihnen spricht der Fachmann, der um eine berufsspezifische Sprachregelung und Sprachverfeinerung ringt, ganz im Gegensatz zu mir, einem *terrible simplificateur*, der den Leuten aufs Maul schaut, und einem Historiker, der an bildhaften und einfachen Begriffen von früher festhalten möchte. Gerne nehme ich Ihre Herausforderung zu einer Diskussion an, muss aber vorausschicken, dass ich weder über das Rüstzeug des Sprachexperten noch über den Wortschatz des Fachmanns verfüge, sondern mich allein auf mein Sprachgefühl und einige Wortvergleiche verlassen muss.

Für Ihre Sicht der Dinge sprechen sicher die von Ihnen aufgezählten historischen Beispiele, die schon früh eine Unschärfe im Sprachgebrauch von Dach- und Mauerziegeln belegen, weil ausserhalb des römischen Einflussgebietes eine etymologische Verwilderung der lateinischen Begriffe eingesetzt hat. Dem ist entgegenzuhalten, dass man auch im Mittelalter und in der frühen Neuzeit in sprachbewussten Kreisen die Begriffe sauber unterschied, und z.B. das Wort *later* in der lateinischen Gelehrtensprache für «Backsteine» durchaus gängig geblieben ist.

Der Volksmund, der weniger scharf unterscheidet, braucht einfache, griffige und klare Formeln. Die Sprachverwurzelung ist eine der stärksten Bindungen überhaupt, wie beispielsweise die Flurnamenforschung belegt und das von Ihnen zitierte Ergebnis des Bielefelder Institutes^[7] erneut beweist. Sie mögen unseren schweizerischen Sprachgebrauch veraltet und überholt bezeichnen; das gewöhnliche Volk hat meines Erachtens Ihren 'modernen' Sprachgebrauch noch nicht eingeholt.

Dass ein Backstein nicht gebacken wird, ist jedem klar. Nur stammt der Begriff nicht von uns, sondern entspringt wiederum einer sehr alten, festgesetzten und durchaus lebendigen Sprach- und Vorstellungswelt. Ich sehe keinen Grund, deswegen den Begriff aus unserem Sprachgebrauch zu verdrängen, zumal der Unterschied zwischen *brennen* und *backen* in Ihrer fachlich korrekten Definition den wenigsten Leuten geläufig sein dürfte.

Ihrer gesäuberten Definition des Steins ist ebenfalls nicht grundsätzlich zu widersprechen, nur hält sich niemand daran. Man findet den *Zementstein*, der weder gebrannt noch erdgeschichtlich gewachsen ist, und es gibt sogar in Ihrem Jargon den *Betondachstein*, ein Wortgebilde, das mir in unseren Breiten noch nirgends aufgefallen wäre.

In schweizerischen Verhältnissen – das Schweizerische Ziegelei-Museum masst sich keineswegs an, für den ganzen deutschen Sprachraum zu sprechen oder gar etwas durchzusetzen – wirkt die von mir betonte Unterscheidung zwischen Ziegel und Backstein keineswegs 'erzwungen', sondern ist normale Umgangssprache, die ich bei den schweizerischen *Ziegel- und Backsteinfabrikanten* bestätigt finde. In unserem Sprachgebrauch löst sich Ihr Unterscheidungsproblem zwischen *Ziegelbau* und *Backsteinbau* ohne Schwierigkeiten auf, weil es eher selten und nur unter rechtsrheinischem Einfluss zur Versuchung kommt, von einem *Ziegelbau* zu sprechen. Ich kenne das Ziegeldach zur Unterscheidung vom Schindel-, Stroh-, Stein- usw. -dach, und ich kenne die Backsteinmauer zur Unterscheidung von Lesestein-, Bruchstein-, Haustein- usw. -mauern. Ich habe auch kein Problem von Betonziegeln zu sprechen, weil für mich evident ist, dass mit dem Betonmaterial im Prinzip gebrannte Ziegel nachgeahmt werden. Dadurch vermeide ich auch die 'erzwungene' Sprachakrobatik, die wohl vorwiegend dem Wunsch entsprang, das Wort *Ziegel* patentrechtlich den *Lehmbäckern* vorzubehalten. Es käme mir auch nicht in den Sinn, von Ziegelboden oder von Bodenziegeln zu sprechen.

Für Sie ist *Ziegel* letztlich ein Materialbegriff. Das Material beschreibe ich aber wie in anderen europäischen Sprachen als *gebrannten Ton* (*terre cuite, terra cotta* – nota bene: gekocht / gebacken!). Als Nichtfachmann erlaube ich mir jedoch weiterhin, den Begriff *Ziegel* nach althergebrachter Weise für ein in Material, Form und Funktion definiertes Objekt zur Dachdeckung zu gebrauchen, letztlich also einzugrenzen und damit klarer zu scheiden.

Übrigens kann eine solche Diskussion wie die unsere nur in der deutschen Sprache geführt werden. Nur dank der Möglichkeit, Wörter zusammensetzen, kann zwischen *Mauerziegeln* und *Dachziegeln* unterschieden werden. Alle anderen Sprachen haben sich klar für zwei eindeutige Begriffe entschieden. Nach meinen Erfahrungen hat sich die entsprechende Begriffstrennung Backstein versus Ziegel im deutschen Sprachraum nicht bloss in der Schweiz erhalten, sondern kommt auch in Deutschland vor [Backsteinbau aus Ziegelmauerwerk, Backsteingotik ...], wobei sich dort die Begriffsverwirrung bei den Laien durchaus stärker bemerkbar macht.»

Der Begriff *Backstein* in der Schweiz

Willi Bender: In der Schweiz ist → Backstein ein Sammelbegriff für alle Bausteine aus gebranntem Ton und die offizielle und üblich Bezeichnung für den → Mauerziegel. Unter Ziegel versteht man dagegen den → Tondachziegel. Im Gegensatz dazu ist *Ziegel* in Deutschland der Oberbegriff für alle Ziegelarten, wobei Mauerziegel und Dachziegel Hauptarten sind.

In der gedruckten Ausgabe des Schweizerischen Idiotikons finden sich unter Ziegel 4,5 Spalten zu a) *als Deckmaterial, Dachziegel* und nur acht Zeilen zu b) *zum Mauern, Backstein*.⁸

Historische Schweizer Backsteine

Willi Bender: Bei den alten Backstein- und Ziegelnamen sind viele ungewöhnliche Begriffe zu finden, und besonders die alten Schweizer Backsteinnamen fallen durch ihre Originalität und Ungewöhnlichkeit auf.

Durch die freundliche Vermittlung von Jürg Goll wurde Christoph Landolt vom Schweizerischen Idiotikon hinzugezogen und unter teilweiser Zuhilfenahme des Schweizer Wörterbuchs wurde hier versucht, die Herkunft und die eigentliche Bedeutung der einzelnen Namen zu ermitteln. Dies gelang nicht immer, teilweise bestehen auch unterschiedliche Auffassungen. Das Ergebnis dieser Konsultationen einschliesslich der Widersprüche findet sich in den einzelnen Beschreibungen der Backsteine.⁹

Die Begriffe werden zur Diskussion gestellt, und die Leserinnen und Leser sind freundlich aufgefordert sich zu melden, wenn sie zu dem einen oder anderen Namen etwas zu seiner näheren Erläuterung beitragen können.

Hier soll eine Auswahl vorgestellt werden. Es sind die → Mollen, → Muggerli, → Krötli, → Plöchli, → Ruchmittel, → Schuhsteine, → Stockziegel und → Wolfsteine.

Anmerkung des Herausgebers: Der folgende Text stammt von Willi Bender und wurde nur redaktionell bearbeitet. Für den wissenschaftlichen Diskurs kann man jedoch nicht auf die Stellungnahmen und die sprachwissenschaftlichen Bedenken der Herren Simon Heiniger und Christoph Landolt vom Schweizerischen Idiotikon verzichten.¹⁰ Diese werden in Kleinschrift und in Anmerkungen ungekürzt wiedergegeben.

Christoph Landolt schrieb im E-Mail vom 13.6.2016 an Willi Bender: «Man darf die Benennungsmotivik im Bereich der Ziegelherstellung nicht nur mit Blick auf die Backsteine sehen und somit nur an die Materialien und an die Transportmittel für Ziegel denken. Es empfiehlt sich unbedingt, den Betrachtungskreis viel weiter zu ziehen und generell im Auge zu haben, wie der Mensch im Alltag Dinge benannt hat. So ist es in der Volkssprache und damit auch im Schweizerdeutschen gar nicht ungewöhnlich, dass Dinge mit Tiernamen benannt werden und umgekehrt Tierbezeichnungen für Sachen verwendet werden; im Idiotikon finden sich Dutzende, wenn nicht Hunderte solcher Fälle versammelt. Warum das jeweils so ist, können wir auch nicht in jedem Fall sagen – es werden die verschiedensten Assoziationen sein, die hier mitgespielt haben.»

Mollen

Mollen ist ein im Zusammenhang mit dem Backstein früher in der Schweiz für die Normalsteine, die *Gewöhnlichen Mauersteine*, verwendeter Sammelbegriff, der alleinstehend, aber meist als Wortverbindung bei → Bindermollen, → Langlochmollen, → Querloch-Mollen, → Doppellochmollen und → Handmollen auftaucht. Abmessungen 25 x 12 x 6 cm.



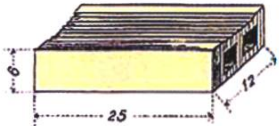

Bei der vermutlichen Namensherkunft bieten sich zwei Möglichkeiten an:

a) Schweizer Variante: In der Schweiz bedeutet *Mollen* ungebrannter Backstein, vielleicht zu *Mull*, *Molle*, eigentlich «die zerbröckelnde, aufgeworfene Erde». Man kann sich gut vorstellen, dass der getrocknete, d.h. ungebrannte Backsteinformling zerbröckelt, wenn er auf dem Trockenplatz ungeschützt der Witterung ausgesetzt ist und dann zu einem Häufchen aufgeworfener, zerbröckelter Erde wird, zur *Molle*, und der Volksmund oder der Ziegler im Fachjargon diesen Begriff dann (scherzhaft) auf den gebrannten Backstein übertrug, wo er sich dann fest etablierte. *Mollen* gehört zu *Moll* mit der Grundbedeutung «Molch». Benennungsmotiv könnte also auch die Ähnlichkeit des Häufchens aufgeworfener Erde mit einem Molch sein.

b) Deutsche Variante: Als *Molle* wurde beim früheren Handstrich die hölzerne Form bezeichnet in der die Backsteinformlinge gestrichen wurden, und so hat sich dieser Begriff wohl auch auf die

A. Backsteine.

Gewöhnliche Mauersteine.

Artikel Nr.		kg per Stück	Stück p. Waggon 10,000 kg
1	Normalstein (Binderollen) . . . weiss 25/12/6 cm 	2,25	4500
2	Dito rot 	2,7	3800
3	Langloch-Normalstein (Langloch-Mollen) . weiss 25/12/6 cm 	1,5	6500
4	Dito rot	1,7	6000
5	Querloch-Normalstein (Querloch-Mollen) . weiss 25/12/6 cm 	1,3	7000
6	Dito rot	1,5	6500

Backsteine selbst übertragen. Wie der Name in die Schweiz kam, ist unklar, denn *Mollen* ist die flektierte Form des niederdeutschen Worts *Molle*, einer Nebenform von *Mulde* = *Trog*.¹¹ Es gab die *Mollen* als *Backmulde*, *Backtrog*, für den *Brotteig*, die *Sähmulde* für das *Saatgut*, die der Bauer bei der *Handaussaat* vor dem *Bauch* trug, aber auch die *Tragmulde*, in welcher die *Handlanger* auf dem *Bau* den *Maurern* über das *Baugerüst* den *Mörtel* (*Speis*) und die *Steine* zutrug. Je nachdem, was die *Maurer* brauchten, riefen sie den *Handlangern* zu: «Eine *Molle Speis*» oder «eine *Molle Backsteine*». Da die *Gewöhnlichen Backsteine*, also die *Normalsteine*, am meisten mit den *Mollen* transportiert wurden, könnte sich der Name der *Tragmulde Molle* allmählich auf den *Backstein* selbst übertragen haben. In der *Molle* trugen die *Handlanger* den *Maurern* gelegentlich auch das *Bier* hoch, sodass sich in *Norddeutschland* und insbesondere in *Berlin* der Begriff *Molle* auch für das *Glas Bier* einbürgerte. Die Bezeichnung *Molle* als *Tragmulde* scheint in der *Schweiz* aber unüblich gewesen zu sein, so dass die *Streichform* oder *-mulde* für die *Molle* der *Namensgeber* zu sein scheint.

Schweizerisches Idiotikon: *Mollen* -: Siehe Idiotikon, Band IV, Spalte 174 (<https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=4&spalte=174&lemma=Mollen>, 2.6.2019). Bedeutung «ungebrannte Backsteine»; als Wortherkunft wird in der Anmerkung Zugehörigkeit zu *Moll* in der Bedeutung «etwas Grosses, Umfangreiches, besonders von (gemästeten) Tieren» vermutet (siehe ebenda, Spalte 173 oben). Die Grundbedeutung von *Moll* ist «Molch» (siehe ebenda Spalte 172), die Benennungsmotivik ist also ganz ähnlich wie bei *Chröttli* für den kurzen, dicken Backstein (siehe unten).

Bindermollen, auch Normalstein, gewöhnlicher Mauerstein, Format 25 x 12 x 6 cm, Gewicht ca. 2,25–2,7 kg/Stück, mit 14 oder 17 Rundlöchern. Kann aber auch als Läufer vermauert werden.

Langloch-Mollen, auch Langloch-Normalstein, gewöhnlicher Mauerstein, Format 25 x 12 x 6 cm, Gewicht ca. 1,5–1,7 kg/Stück, mit zwei parallel zur Lagerfläche verlaufenden Lochkanälen.

Querloch-Mollen, auch Querloch-Normalstein, gewöhnlicher Mauerstein, Format 25 x 12 x 6 cm, Gewicht ca. 1,3–1,5 kg/Stück, mit vier zu den Lagerflächen quer laufenden Lochkanälen.

Doppellochmollen, ein Hohlstein oder Langlochziegel, Format 25 x 12 x 10 cm, Gewicht ca. 2,5–2,7 kg/Stück, mit zwei parallel zur Lagerfläche verlaufenden Lochkanälen. Verwendung als Riegelstein.

Handmollen, feuerfester, handgestrichener Ofenziegel; Format 25 x 12 x 6 cm, Gewicht ca. 2,9 kg/Stück. Wurde auch benutzt zur rationellen Herstellung von Rollplaster in Viehständen und Schweinestallstiegen.

Muggerli

Bezeichnung für einen Backstein, wahrscheinlich in Anlehnung an die eigentliche Bedeutung von Muggerli, nämlich «Endstück des Brotes, den Brotkanten».¹²

Kröttli / Chröttli

Alte Bezeichnung für einen feuerfesten, handgestrichenen Ofenziegel, die es als *Grosse Kröttli* im Format 25 x 10 x 4 cm, Gewicht ca. 1,6 kg/Stück, und *Kleine Kröttli* im Format 25 x 8 x 4 cm, Gewicht ca. 1,2 kg/Stück, gab. Vermutete Namensherkunft:

a) Schweizer Variante: *Kröttli /Chröttli*, Diminutiv von *Chrott*, der als technischer Ausdruck für einen *kurzen, dicken Backstein* steht. *Kröttli* bedeutet wörtlich *kleine Kröte*, sodass das Benennungsmotiv eine gewisse Ähnlichkeit zwischen einem kurzen, dicken Backstein und einer Kröte gewesen sein könnte.

b) Deutsche Variante: In früheren Zeiten kam das Salz oft von Bayern aus in der Schweiz in den Handel. Transportiert wurde es meist in Form von Laiben in Körben, den *Kratten*. Mit der Sache kam auch der Begriff in die Schweiz, wo er von *Kratten* zum Diminutiv *Krettli*, *Krättli* und *Kröttli* wurde.¹³ Das Transportmittel *Kröttli* verwendeten die Handlanger auf dem Bau auch zum Transport von Bausteinen und auf eine bestimmte Steinart, möglicherweise auf die an die Salzlaibe erinnernde, übertrug sich dann dieser Begriff und es entstanden die *Kröttli(stei)*. *Kröttli* ist auch ein altes Schweizer Salzmass, wobei dieser Begriff ebenfalls von dem Transportgefäss hergeleitet ist (1 *Kröttli* = 450 Pfund = 3 Scheiben à 150 Pfund). Gewichts- und volumenmässig dürfte aber zwischen dem *Kröttli* (Salzmass) und dem *Kröttli* (Baustein) kein Zusammenhang bestehen. 1 *Kröttli* als Salzmass (225 kg) entsprächen ca. 140 Stück *Grossen Kröttli* und ca. 187 Stück *Kleinen Kröttli*.

Schweizerisches Idiotikon: *Kröttli/Chröttli*: *Chrott* ist ein technischer Ausdruck für einen «kurzen, dicken Backstein». Siehe Idiotikon, Band III, Spalte 880, (<https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=3&spalte=880>, 2.6.2019). *Kröttli* bedeutet also ganz wörtlich «kleine Kröte». Benennungsmotiv war offenbar eine gewisse äusserliche Ähnlichkeit zwischen einem kurzen, dicken Backstein und einer Kröte (vgl. oben die Verwendung von «Molch» für den ungebrannten Backstein).

Plöchli

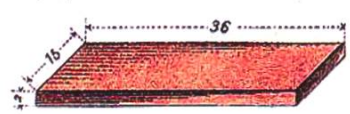
Alte schweizerische Bezeichnung für einen feuerfesten, handgestrichenen, als Tragstein verwendeten Ofenziegel, mit den Abmessungen 29 x 10 x 4,5 cm, Gewicht ca. 2,3 kg/Stück. Vermutliche Namensherkunft: *Bloch* oder *Ploch* bedeutet *Block*, *Klotz* und *Plöchli* ist das Diminutiv von *Ploch*, sodass *Plöchli* die Bedeutung von «kleinem Block- oder Klotzstein» haben könnte.

Schweizerisches Idiotikon: *Plöchi/Blöchi*: Siehe Idiotikon, Band V, Spalte 12, wonach *Bloch* für den «Back-, Kaminstein» steht (<https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=5&spalte=12>, 2.6.2019). Die Grundbedeutung von *Bloch* ist «Block, Klotz» (Band V Spalte 9). *Blöchli* meint also ganz wörtlich «kleiner Klotz». Die Motivik ist somit ähnlich wie bei Stockziegel (siehe unten).

Ruchmittel

Alte schweizerische Bezeichnung für eine handgestrichene, feuerfeste Ofenplatte, Format 30 x 15 x 4 cm, Gewicht ca. 3 kg/Stück, die auch als Bodenplatte verwendbar war. Vermutete Namensherkunft: Ausgangspunkt sind die beiden Begriffe *Mittelstei(n)* und *Ruchmittelstei(n)*.

Keller & Cie, Winterthur.		kg per Stück	Stück p. Wagg. à 20,000 kg
Ofenware (Handsteine) aus rotem Material; feuerfest bis 1200° R.			
124	Zürcher Kaminstein 29/9/6	2,9	3500
125	Handmollen 25/12/6	2,9	3500
126	Handwolf 30/14,5/6	3,9	2600
127	Ruchmittel 30/15/4 (auch als Bodenbelag verwend- bar)	3,0	3400
128	Zürcherplättli 27/15/3½	2,6	3900
129	Plöchli 29/10/4½ (Tragstein)	2,3	4400
130	Grosse Kröttli 25/10/4	1,6	6300
131	Kleine „ 25/8/4	1,2	8500
132	Flammenziegel 36/15/2	1,9	5300



Der Mittelstein ist ein Backstein von rechteckiger Form, dessen Längsseite doppelt so lang ist als die Breitseite (die *gemittelte* Seite). Dies trifft hier exakt zu (Breite 15 cm x 2 = 30 cm Länge). Der Ruchmittelstein ist ein Mittelstein mit der Eigenschaft *ruch*. Diese hat nichts mit Rauch zu tun, sondern kommt von *rûch*, was ein «Ding mit rauer Oberfläche, Aussenseite» bedeutet. Demnach ist ein *Ruchmittelstein* ein *Mittelstein* mit rauer Oberfläche. In einer Versteigerungsmittelung vom 23. Februar 1838 kamen in der Wirzeschen Ziegelhütte in Seefeld u.a. zur Versteigerung «ca. 14 000 Ruchmittelsteine, 682 Kaminsteine, 1600 Flammenziegel, 126 Kröttli, 500 Dachziegel und ca. 7000 Stück ungebrannte Ziegelwaren.» Diese hohe Zahl an Ruchmittelsteinen zeigt, dass es sich hier um einen ganz normalen Backstein für den Mauerwerksbau gehandelt haben muss.

Da es sich im vorliegenden Fall nicht um einen Stein (im Sinne von Backstein) handelt, sondern um eine Platte, heisst das Produkt einfach *Ruchmittel*. Wird diese Platte als Bodenplatte verwendet, wird sie als *Ruchmittelplättli* bezeichnet.

Schweizerisches Idiotikon: *Ruchmittel*: Im Idiotikon findet sich unter *Mittelstein*, Band XI, Spalte 864 (<https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=11&spalte=864&lemma=Mittelstein>) auch der *Ruchmittelstein* erwähnt. Der Wortbestandteil *Ruch-* wie etwa in *Ruchwerk* meint etwa «Rauheit» im Sinne von «grob gearbeitet» oder «unveredelt»; vgl. «Ruchmittelplättli» im Katalog der Firma Keller & Co., die als «billigster Bodenbelag» beschrieben werden und unter den «Bodenbelägen für die Landwirtschaft» figurieren. Ein *Mittelstein* ist laut Idiotikon «ein Backstein von rechteckiger Form, dessen Langseite doppelt so lang ist wie seine Breitseite (12–13 Zoll zu 6 Zoll)». *Ruchmittel* steht wohl für einen Handstein (im Katalog 30/15/4 cm grossen, was den Idiotikon-Angaben von 12 zu 6 Zoll exakt entspricht), der relativ preisgünstig zu erwerben war und dementsprechend hergestellt wurde.

Schuhstein

Backstein nach altem Schweizer Format, hat die Abmessungen 30 x 15 x 6 cm und 30 x 15 x 9,5 cm. Die Bezeichnung leitet sich aus der Länge dieser Steine = 300 mm ab, was genau dem alten Fuss- oder Schuhmass entspricht. Der Fuss war in der Schweiz eine Hauptmasseinheit: 1 Fuss = 0,3000 m, wobei es in der Bezeichnung und den Abmessungen in manchen Kantonen und Städten Abweichungen gab. Beispiele: Bern und Solothurn: 1 Schuh = 0,29325 m, St. Gallen: 1 Feldschuh = 0,32484 m, Schaffhausen: 1 Werkschuh = 0,2978.

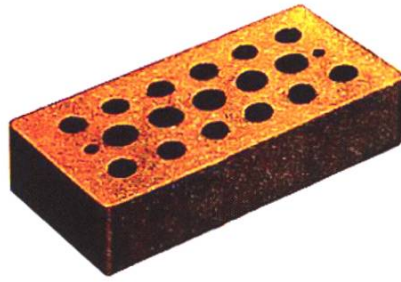
Stockziegel

Alte schweizerische Bezeichnung für verschiedene Grossformat-Backsteine, mit den Abmessungen 29 x 14 x 6 cm, die gleichzeitig auch unter den Begriff → Wolfstein fallen, wie → Binderwolf, → Langlochwolf, → Querlochwolf sowie → Grosser Massivstein. Mutmassliche Namensherkunft: *Stei(n)stock* bezeichnet in der Schweiz ein ganz aus Steinen errichtetes Gebäude. Damit dürfte sich der Begriff *Stockstei(n)*, *Stockziegel* als allgemeine Bezeichnung für die Mauerziegel eingeführt haben, die zum Stockwerksbau (Geschossbau) verwendet wurden bzw. durch ihr grosses Format besonders dafür geeignet waren.

In einer Bekanntmachung im «Feldkircher Wochenblatt» vom 16.4.1839 heisst es u.a.: «Bei der Versteigerung von Abbruchmaterial die zu versteigernden Gegenstände: 1650 Stück Dachplatten, 11 300 Stück Stockziegel», d.h. → Abbruchziegel und → Recyclingziegel haben eine lange Tradition. Belegt ist das Wort *Stockziegel* aus der St. Galler Gemeinde Wartau, wo es den «Backstein» bezeichnet, aus dem Kanton Graubünden, wo es «Fliese» o.ä. bedeutet, und aus dem Vorarlbergischen mit der Bedeutung «Mauerziegel».

Eine Verbindung zum englischen *Stock brick*, mit dem heute der gewöhnliche Mauerziegel oder Backstein bezeichnet wird, dürfte nicht gegeben sein. Ebenso besteht keine Verbindung zu dem aus dem Englischen übernommenen Begriff «Stock = Lager», wonach Stockziegel = lagermässig geführte Backsteine wären.

Schweizerisches Idiotikon: *Stockziegel*: Das Wort ist für das Idiotikon bearbeitet worden und liegt gedruckt vor (<https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=17&spalte=459&lemma=Stockziegel>). Es ist aus der St. Galler Gemeinde Wartau belegt, wo es den «Backstein» bezeichnet, und aus dem Kanton Graubünden, wo es «Fliese» o.ä. bedeutet. Aus dem Vorarlbergischen ist *Stockziegel* mit der Bedeutung «Mauerziegel» (wohl = unserem Backstein) belegt. Die Grundbedeutung von *Stock* ist «Stamm eines Baumes bzw. Teil davon» (siehe: <https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=10&spalte=1674&lemma=Stock>, 2.6.2019), die Motivik also ähnlich wie beim *Blöchli* (siehe oben).

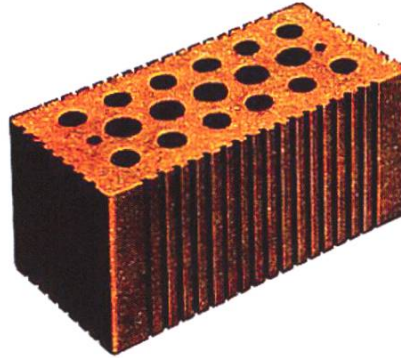


Wolfstein, W1

Grösse: ca. 30/14,5/6 cm

Gewicht per Stein: ca. 3,0 kg

Bedarf: per m³ Mauerwerk
ca. 296 Steine
und 250 l Mörtel
per m² 14er Wand
ca. 45 Steine und 30 l Mörtel



Doppel-Wolfstein, W2

Grösse: ca. 30/14,5/13,5 cm

Gewicht per Stein: ca. 6,2 kg

Bedarf: per m³ Mauerwerk
ca. 148 Steine
und 160 l Mörtel
per m² 14er Wand
ca. 22 Steine und 22 l Mörtel

Wolfstein

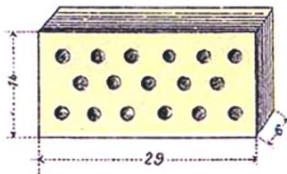
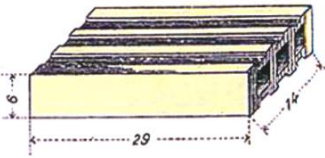
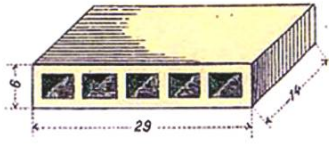
1) Ein schweizerischer Backstein im Format 30 x 15 x 6 cm, der als → Vormauerziegel (Rohbaustein) und → Hintermauerziegel (Backstein) produziert wurde.

2) Altes schweizerisches Backstein-Grossformat, mit den Abmessungen 29 x 14 x 6 cm, den es in den Ausführungen als → Doppelwolfstein, → Binderwolf, → Langlochwolf, → Querlochwolf, → Grosser Massivstein und → Handwolf gab. Die Wolfsteine fallen auch unter die Gattungsbezeichnung → Stockziegel. Vermutliche Namensherkunft: Der Begriff Wolfstein hat nichts, wie man vermuten könnte, mit einem Erfinder oder Hersteller namens Wolf zu tun. Ein Zusammenhang mit dem Wolf aus dem Tierreich ist aber nicht ausgeschlossen. Ein *Wolf* konnte eine «im Hausbau verwendete Steinplatte» oder auch «eine Art Backstein» sein.

Darüber hinaus gibt es zwei spekulative Möglichkeiten der Namensherkunft:

a) Von *Stei(n)wolf*, dies war die Bezeichnung für ein einfaches Transportmittel für Steine, auch *Steinschleif*, *Steinschlitten* und *Rolli* (ein Rollkorb) genannt. Vermutlich wurde dieses auch zum Transport von Backsteinen benutzt, und so könnte der Name des Transportmittels Pate für die damit transportierten Steine geworden sein.

b) Von *Zwölfistein*, *Zwölfstein*. Hieraus wurde dann im allgemeinen Sprachgebrauch *Wölfistein*, *Wölfelstein* und daraus schliesslich *Wolfstein*. Als *Zwölfstein* bezeichnete man einen Findling, der sich

Artikel Nr.		kg per Stück	Stück p. Waggon 10,000 kg
9	Grosser Stein (Gross-Format; Binderstein; Stockziegel; Wolfstein) 29/14/6 cm Binderwolf weiss	3,2	3100
			
10	Dito rot	4,1	2600
11	Grosser Langlochstein (Gross-Format; Stockziegel; Wolfstein) 29/14/6 cm Langlochwolf weiss	3,0	3300
			
12	Dito rot	3,3	3000
13	Grosser Querlochstein (Grossformat; Stockziegel; Wolfstein) 29/14/6 cm Querlochwolf weiss	2,8	3600
			
14	Dito rot	3,1	3200

nach dem Volksglauben dreht, wenn die Kirchturmuhre die Mitternachtsstunde schlägt. Die früher zum Trocknen im Freien flach auf den Boden gelegten Backsteinformlinge mussten nach einer bestimmten Zeit auch gedreht werden um gleichmässig zu trocknen. Es ist denkbar, dass wegen dieses Drehens der Begriff *Zwölfstein* zum Namen *Wolfstein* für den Backstein führte.¹⁴

Schweizerisches Idiotikon: *Wolf*-, *-wolf*: Siehe Idiotikon, Band XV, Spalte 1558, dort Bedeutungen 3e und 3f (<https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=15&spalte=1558>, 2.6.2019). Ein *Wolf* konnte demnach einerseits eine «im Hausbau verwendete Steinplatte», andererseits auch «eine Art Backstein» sein. Zu möglichen Benennungsmotiven siehe ebenda Spalte 1560 in der Anmerkung.

Doppelwolfstein, ältere Backsteinart, Format 30 x 14,5 x 13,5 cm, d.h. der doppelten Höhe des → Wolfstein, Gewicht ca. 6,2 kg/Stück, mit Rundlochung.

Binderwolf, auch Grosser Stein, Binderstein, Stockziegel, alte Backsteinart, Gross-Format 29 x 14 x 6 cm, Gewicht ca. 3,2–4,1 kg/Stück, mit 17 Rundlöchern.

Langlochwolf, auch Grosser Langlochstein, Gross-Format 29 x 14 x 6 cm, Gewicht ca. 3–3,3 kg/Stück, ein Langlochziegel mit drei parallel zur Lagerfläche verlaufenden Lochkanälen. Fällt auch in die Kategorie → Stockziegel. Da auch in einer Ausführung als Riegelstein Format 30 x 14,5 x 7 cm, Gewicht ca. 3,0 kg/Stück.

Querlochwolf, auch Grosser Querlochstein, Stockziegel, alte schweizerische Backsteinart, Gross-Format 29 x 14 x 6 cm, Gewicht ca. 2,8–3,1 kg/Stück, mit 5 Lochkanälen senkrecht zur Lagerfläche.

Handwolf, feuerfester von Hand gestrichener Ofenziegel, Gross-Format 30 x 14,5 x 6 cm, Gewicht ca. 3,9 kg/Stück. Wurde auch eingesetzt zur rationellen Fertigung von Rollpflaster in Viehständen und Schweinestallstiegen.

Résumé

Willi Bender apprit le métier de la briqueterie dès sa jeunesse, ce qui explique qu'avec ses vastes connaissances de base il avait un avantage sur tous les chercheurs dans ce domaine. Il put ainsi se servir de ce fonds lorsqu'il publia ses ouvrages standard *Lexikon der Ziegel*¹ et *Vom Ziegelgott zum Industrieelektroniker*². Il souhaitait toujours intensifier la conscience historique vis-à-vis de la culture des briques. Afin de créer une terminologie généralement valide il fit de nombreuses recherches – en ne se soustrayant pas non plus aux controverses. En outre il consacra une longue discussion concernant l'expression suisse *Backstein* (brique), jusqu'à ce qu'il proposa lui-même – par cette indulgence propre à l'âge ? – une «définition suisse».

Il travailla jusqu'à sa mort au Lexique des briques. La plateforme Internet www.dachziegelarchiv.de lui offrit la possibilité de publier le catalogue élargi. Parmi les nouveaux termes – dépassant le nombre de 500 – il y en avait aussi quelques-uns de typiquement suisses au sujet desquels il chercha la discussion auprès du musée de la tuilerie à Cham et du Schweizerisches Idiotikon (Lexique de l'idiome suisse-allemand).

Du fait que ces termes ne sont pas *a priori* univoques, les définitions de Willi Bender sont confrontées aux interprétations des philologues. Willi Bender souhaitait que les dénominations suisses qui se réfèrent au *Backstein* soient publiées dans ce cahier.

Il décéda le 26 décembre 2018.

traduction Helena Zsutty

Anmerkungen

1 Willi Bender, *Lexikon der Ziegel. Vom Aal-Deckenziegel bis zum Zwischenwandziegel in Wort und Bild*, Wiesbaden, Erstauflage 1992, stark erweiterte Auflage 1995.

Vollständige Ausgabe mit Aktualisierungen von Willi Bender und Siegfried Müller. In: www.dachziegelarchiv.de (Startseite/Weitere Informationen/Lexikon der Ziegel, 2.6.2019). Seit 2014 wurden rund 500 neue Namen in das Lexikon eingearbeitet, das inzwischen insgesamt rund 3000 Namen und Begriffe enthält. Das DZA sammelt und archiviert – jedermann frei zugänglich – historische Prospekte und Kataloge von Ziegelwerken, um sie so der interessierten Fachwelt zu erhalten. Sie sind eine reichhaltige Fundquelle für neue Namen.

2 Willi Bender, *Vom Ziegelgott zum Industrieelektroniker. Geschichte der Ziegelherstellung von den Anfängen bis heute*, Bonn 2004.

3 Karl-Ludwig Diehl, *Wer hat den Ziegel erfunden? – Who invented the brick?* In: *Ziegelindustrie International* Nr. 11/1995, S. 902–904.

4 Ein Idiotikon ist ein Wörterbuch, das mundartliche Ausdrücke erläutert. Das griechische Wort ἰδιος = eigen, eigentümlich meint wörtlich ein Verzeichnis der einer bestimmten Mundart eigenen Besonderheiten. www.idiotikon.ch (2.6.2019).

5 Zi, *Ziegelindustrie International* 2/2015, sowie Gerhard Fischer und Frank Händle, beide in: *Zi* 2/2019 (https://www.zi-online.info/de/artikel/zi_Willi_Bender__3332385.html, 2.6.2019).

6 Jürg Goll, *Backsteine*. In: *Ziegelei-Museum* 19, 2002, S. 9–28.

7 Der Zusammenhang zum Bielefelder Institut kann mangels Briefvorlage nicht mehr rekonstruiert werden.

8 *Idiotikon*, Band XVII, Basel 2015, Sp. 446–451 (<https://www.idiotikon.ch/Register/faksimile.php?band=17&spalte=449>, 2.6.2019).

9 Aus dem Brief von Willi Bender an Simon Heiniger, *Idiotikon*, 10.6.2016: «Wie Sie ganz richtig schreiben, kann man über das Motiv der Benennung oft nur Mutmaßungen anstellen, da diese Backsteinnamen nur von einem kleinen Kreis von Ziegelherstellern und Maurern verwendet wurden. Das *Idiotikon* bietet von daher auch eine gewisse Interpretationsbreite, die von den Benutzern, je nach fachlichem Hintergrund, auch unterschiedlich genutzt wird. So weicht denn auch meine Definition der Begriffe Mollen, Wolfstein, Stockziegel und Kröttli etwas von den Ihren ab (ich bin gelernter Ziegler und Ingenieur für Grobkeramik). Ich füge Ihnen meine Definitionen dieser 4 Begriffe, die natürlich auch Mutmaßungen enthalten – meiner Meinung nach aber mehr oder minder plausible – zur Kenntnisnahme bei. Nach Berücksichtigung Ihrer Angaben werde ich die endgültige Formulierung für das *Lexikon der Ziegel* (eingestellt im *Dachziegelarchiv*) abstimmen.»

10 Simon Heiniger, Praktikant, E-Mail vom 8.6.2016, und Dr. Christoph Landolt, Redaktionsleiter, E-Mail vom 13.6.2016, beide an Willi Bender und Jürg Goll.

11 Landolt: «b) ist aus schweizerischer Sicht nicht möglich, denn wir kennen – wie auch unsere Nachbarn in Süddeutschland – kein *Molle* für Mulde. *Molle* in dieser Bedeutung tönt für mich sehr «nördlich».

12 Letzter Eintrag: Gefunden im Produktionsverzeichnis der Arther Ziegelhütte (1785–1939) in Arth SZ.

13 Landolt, E-Mail vom 13.6.2016: «Kröttli / Chröttli» kann unmöglich eine Verkleinerungsform zu «Chratte» sein – diese ist einzig und allein «Chrättli». Von einem kurzen /a/ führt sprachlich kein Weg zu einem kurzen /ö/. Sprachlich ist einzig und allein die Interpretation als Verkleinerungsform zu «Chrott» (Kröte) möglich.

14 Landolt, E-Mail vom 13.6.2016: a) Herleitung von «Steinwolf» dünkt uns wenig wahrscheinlich. Es wäre eigenartig, wenn das Transportmittel